

Nach Paris: Flüchtlingssituation getrennt vom Terror diskutieren

Debatte Eigentlich sollte es eine Gesprächsrunde über die Flüchtlingskrise und ihre Ursachen im Syrienkonflikt werden. Die Experten kamen jedoch nicht darum herum, sich auch mit den Anschlägen von Paris als zusätzlichen Aspekt im Themenfeld zu auseinandersetzen.

VON SEBASTIAN ALBRICH

«Syrien brennt», so der Titel der gestrigen Podiumsdiskussion zu Syrienkonflikt und Flüchtlingskrise an der Universität Liechtenstein. Eigentlich sollte es in dem mit dem Club Alpach Liechtenstein organisierten Gespräch primär um die Herausforderung der Flüchtlingskrise für Liechtenstein und Europa und die Ursachen der Flüchtlingsströme gehen. Ein Vorhaben, welches jedoch der Aktualität geschuldet, von den Terroranschlägen in Paris überschattet wurde. Die vielseitige Rednerrunde versuchte dabei ihr Bestes, die Themen und die Fragen aus dem Publikum so differenziert und ausführlich wie möglich zu behandeln, doch genügte selbst die dreistündige Veranstaltung nicht, um allen Aspekten gerecht zu werden.

Katastrophe war absehbar

Den Anfang machte Professor Wolfgang Danspeckgruber vom Liechtenstein Institut für Selbstbestimmung an der Princeton Universität und seines Zeichens ein Experte für Konfliktlösung, aber auch speziell für Syrien. Wer die Entwicklungen seit 2011 betrachtete, konnte voraussehen, dass dies irgendwann einmal absolut katastrophale Dimension annimmt, so Danspeckgruber. Mehr als 280 000 Tote und mehr als zwölf Millionen Vertriebene, davon mindestens fünf Millionen in den Ländern um Syrien und mindestens sechs bis sieben Millionen intern Vertriebene. Wovon niemand spreche, seien die 1,5 Millionen Verletzten, zudem gebe es weder Gesundheitsversorgung noch Elektrizität oder Wasser. Worüber noch weniger gesprochen werde, seien die rund 200 000 Vermissten. Er persönlich halte primär das Regime von Baschar al Assad dafür verantwortlich, auf dessen Kappe rund 80 Prozent der Toten gehen würden, doch auch die Opposition habe ihren Teil dazu beigetragen. «Zusätzlich ist den Hilfsor-

ganisationen in der Region nun auch noch das Geld ausgegangen», betont er weiter. Nun hätten auch noch innenpolitische Entwicklungen in der Türkei und Griechenland die Tore nach Europa geöffnet. Man könne damit rechnen, dass es noch weitere acht Millionen Menschen aus Syrien nach Europa zieht. Als Lösung kommt für ihn nur ein sofortiger Waffenstillstand in Frage, der mit allen Mitteln durchgesetzt werden müsse, denn ansonsten würden die Ströme nicht abreißen und jede Bombe, die einen Teil einer Familie auslösche, laufe Gefahr neue Terroristen zu schaffen, betonte er auch im Hinblick auf Paris.

Paris und die Flüchtlingsströme

Auch in die anschließende Diskussion unter Moderation von Barbara Fuchs spielte der Terror von Paris immer wieder hinein. «Paris ist schlimm. Doch das haben wir in Syrien täglich, deshalb sind wir geflüchtet», zitiert Stefan Fischnaller von den Volkshochschulen Götzis einen befreundeten Flüchtling und setzt die Ereignisse in Frankreich damit in Relation zum Bürgerkrieg. «Für mich ist wichtig, dass die Flüchtlingssituation losgelöst von den Ereignissen in Paris diskutiert werden», betont Christian Blank, Leiter Asyl des Ausländer- und Passamtes. Wenn dies nicht passiert, habe man die Situation, dass mit der Ankunft von neuen Flüchtlingen die Furcht

zusammen. Dieses Zusammenhörigkeitsgefühl sieht Danspeckgruber auch als einen positiven Aspekt der Flüchtlingssituation. «Was sich an der österreichischen Grenze und an den Bahnhöfen abgespielt hat, zeigte was die Zivilgesellschaft erreichen kann», argumentiert er. Nun läge es an Europa diese Zivilgesellschaft zu stärken und zu ermutigen. Ein weiterer positiver Aspekt sei, dass, wie auch schon von Prinz Michael von und zu Liechtenstein angesprochen, die jungen, grossteils männlichen Asylanten, die Mängel in der Demografie und Arbeitskraft Europas ausgleichen könnten. Ein Aspekt, dem sich auch Fischnaller anschliessen kann, viele der syrischen Flüchtlinge an der Volkshochschule seien gut ausgebildet, darunter z. B. Mediziner und Vermessungstechniker und sie alle wollen arbeiten. Das Problem ist aber, dass die Anerkennung von Ausbildungen nur sehr schwer vonstatten geht und es oft anfangs an Deutschkenntnissen mangelt, so Fischnaller. Auch in Liechtenstein sei es schwer für die Flüchtlinge, sofort einen Platz am Arbeitsmarkt zu finden, so Blank. Zudem seien sie oft traumatisiert, was einen sofortigen Arbeitseinstieg und auch Schulungen erschwere, sind sich die beiden einig.

Fordern und Fördern

Man müsse die Menschen jedoch dazu bringen, sich durch aktive Mitarbeit ein neues Leben aufzubauen und ihnen auch die europäischen Werte wie die Menschenrechte näher bringen. «Fördern und Fordern» muss die Devise lauten, erklärt Fischnaller.

Genau diese europäischen Werte achtet auch Danspeckgruber als besonders wichtig und schützenswert. Was wir in Zukunft sehen würden, sei eine enge Zusammenarbeit von Europäischen Sicherheits- und Geheimdiensten. Doch egal was passiere «Radikalisierung, Mauern, Nationalisierung und die Zerstörung unserer harterkämpften Werte ist nicht die Lösung», hob er vehement hervor.

Ein ausführliches Interview mit Wolfgang Danspeckgruber finden Sie in der Mittwochs Ausgabe des «Volksblatts».

«Mein Gefühl am Wochenende war, so jetzt haben alle Menschen auch im kleinsten Dorf der Welt begriffen, die Welt gehört zusammen.»

MARTINA DÜNSER-DAVIS
THEOLOGIN

Einzug hält. Man dürfe nicht vergessen, dass die Flüchtlinge vor genau diesem Terror geflohen sind, rief auch Blank ins Gedächtnis. Lässt Europa sich verunsichern und die Gemeinschaft rauben, hätten die Terroristen gewonnen. «Mein Gefühl am Wochenende war, so jetzt haben alle Menschen auch im kleinsten Dorf der Welt begriffen, die Welt gehört zusammen. Wir können die Augen nicht mehr verschliessen und sagen Terrorismus ist irgendwo und geht uns nichts an», fasst die Theologin Martina Dünser-Davis die Ereignisse

Kulante Reiseveranstalter

Schweizer stornieren ihre Paris-Reise nach Anschlägen

BERN/PARIS Nach den Anschlägen haben viele Schweizer die gebuchte Paris-Reise storniert. Ob aus Angst oder aus Pietätsgründen - die Gratis-Annulations-Angebote von Tui Suisse, Hotelplan Suisse und Kuoni wurden rege genutzt. Auch die SBB zeigen sich kulant: «Bis auf Weiteres

können Kunden alle Billette nach Paris zurückgeben und wir erstatten den Kaufpreis zurück», sagte Sprecher Reto Schärli zur SDA. Wie viele Personen das bereits getan haben, konnte er nicht sagen. Das Ausserdepartement (EDA) rät dagegen nicht von Reisen nach Paris ab. (sda)

(Foto: RM)



Professor Danspeckgruber hält sein Einleitungsreferat.



Barbara Fuchs richtet ihre Fragen an die Experten.



Die Expertenrunde: Wolfgang Danspeckgruber, Stefan Fischnaller, Christian Blank, Martina Dünser-Davis und Moderatorin Barbara Fuchs (v. l.). (Fotos: Lucas Ospelt)